

Ansprache des Stifters*

Wolfgang Gaschütz

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
verehrte Gäste und Kollegen,
vor allen Dingen aber liebe Eichwerderaner und Nachbarn,

ja, ich darf mich in solche Nähe zu Ihnen rücken, da meine Frau und ich das erste Lebensdrittel nahebei in Güstebieser Loose und Karlshof verbracht haben und trotz langer erzwungener Abwesenheit sind wir immer Oderbrücher geblieben. - Jedenfalls ist das einer der Beweggründe, die uns heute hier vereinen.



Wolfgang Gaschütz

August Leopold Crelle, geh. preußischer Oberbaurat, Mitglied zahlreicher Akademien und wissenschaftlicher Gesellschaften in Europa und Amerika, dessen wir heute gedenken wollen, er war ein Kind des Oderbruchs. Als Sohn eines Deichinspektors hier in Eichwerder 1780 geboren, zu einer Zeit also, als die Urbarmachung des Bruches durch Friedrich den Großen noch fest im Bewußtsein seiner Bewohner war und jeder hier seine geistige Prägung durch die Erfordernisse des Lebens am Strom erhielt.

Es ist ja noch nicht lange her, daß Sie selbst sich den Herausforderungen der Oder stellen mußten. Und ich erinnere mich, wie uns als Kinder die Oder so in ihren Bann nahm, daß wir schon als 10-Jährige in bewunderndem Respekt vor Peter Mengel den naiv-anspruchsvollen Berufswunsch "Deichhauptmann" hegten.

Zwar kam dann alles anders für uns. - Und auch der 12-jährige Crelle, dessen Vater

*Photos von Frau Dr. Irena Zimmermann

seine Stellung in Eichwerder aufgeben mußte, verließ das Oderbruch. Aber ich glaube fest, durch seine ersten Jugendjahre hier erhielt Crelle die entscheidenden Impulse für die Entwicklung, die ihm so hohe Fähigkeiten, große Wirksamkeit und weltweite Anerkennung schaffte.

Die ständige Wachsamkeit gegen den Oderstrom und der Umgang mit den technischen Erfordernissen, um Strom und Deiche in Ordnung zu halten, mußten ihn schon früh dazu bringen, illusionslos über die Wirklichkeit nachzudenken. Diese realistische Weltbetrachtung wurde bei Crelle sicherlich noch dadurch begünstigt, daß die miserablen Schulzustände der Zeit ihn dazu führten, sich vorwiegend autodidaktisch und also ganz nach eigenen Interessen frei zu bilden.

Und damit stelle ich Ihnen den zweiten Bezugspunkt vor, der uns hier zusammenführt: Crelle erkannte, welche Bedeutung für das korrekte Erfassen der Wirklichkeit die Mathematik hat. Vielleicht hatte er auch erfahren, daß einer der größten Mathematiker des vergangenen Jahrtausends, nämlich Leonard Euler, den Friedrich zur Begutachtung der geplanten Oderregulierung herangezogen hatte - Euler ist dabei übrigens, wie aus den Akten hervorgeht, mit dem Kahn auf der alten Oder nur wenige hundert Meter von hier vorbei gefahren - daß eventuell Crelle wußte, wie der Mathematiker Euler als höchste wissenschaftliche Instanz bei dem Plan der Urbarmachung mitgewirkt und ihm die letzte Zustimmung erteilt hatte.

Jedenfalls entwickelte Crelle schon zeitig eine liebevolle Neigung zur Mathematik. Diese Liebe verbindet mich nun über die gemeinsame Heimat hinaus noch auf eine weitere Weise mit Crelle, nämlich durch meinen dann wirklich ergriffenen Beruf als Universitätslehrer dieses Faches. - Und ich danke Ihnen, daß Sie meine sympathische Verbundenheit mit ihm respektieren und sich mit mir hier zusammengefunden haben, um Ihren großen Mitbürger zu ehren.

Eine umfangreiche Dokumentation gestattet uns vollständige Einblicke in Crelles Schaffen. Mein Kollege Herr Roquette wird es nach mir übernehmen, einiges ausführlicher darzustellen. Ich will mit einem Überblick vor allem auf Crelles Wirkungsbreite hinweisen: Die weiteste Popularität erlangte er mit vielen Auflagen seiner Rechentafeln. Sie waren in der computerlosen Zeit unentbehrliches Handwerkszeug für alle, die sich dem Zwang ungeliebter Rechenaufgaben fügen mußten. Nicht geringer war sein öffentliches Wirken durch sein Drängen, mit dem er entscheidend die Modernisierung des Wege- und Eisenbahnnetzes in Deutschland vorantrieb. Die erste preußische Bahnlinie Berlin - Potsdam entstand durch seine Initiative und nach seinem Entwurf. - In dankbarer Erinnerung haben die Berliner schon vor einiger Zeit eine parallel zu dieser Strecke verlaufende Straße nach ihm benannt.

Mit der Wertschätzung der Humboldts nahm Crelle segensreichen Einfluß auch auf die Kulturpolitik und speziell auf die Entwicklung der jungen Berliner Universität. Höchste kulturelle Anerkennung muß man ihm aber dadurch zollen, daß er zahlreichen Wissenschaftlern zur Weltgeltung verhalf. Das bewirkte vor allem das opfervolle und selbstlose Engagement, mit dem er die Begründung und Belebung einer der ältesten wissenschaftlichen Zeitschriften in Deutschland betrieb. Das "Journal für die reine und angewandte Mathematik" ist seit 170 Jahren unter seinem Kurz- und so zu sagen Kosenamen - "Crel-

les Journal" ein rund um den Erdball bekannter und geschätzter Indikator für die großen Fortschritte der Mathematik.

Das Zusammenspiel der Liebe zur Mathematik mit dem Bedürfnis, sich mit ihr als Bildungsgrundlage den Erfordernissen des Lebens tätig zu stellen, ohne nach eigenem Vorteil oder öffentlicher Anerkennung zu schielen, das macht den hohen Wert der Persönlichkeit von Crelle aus. Lassen wir ihn selbst in einer Eingabe an das Ministerium sprechen:

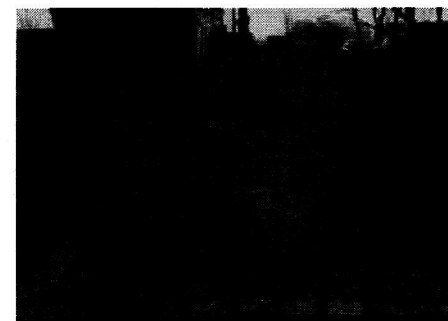
"Ich werde mein Letztes aus eigenen Mitteln daransetzen, um für eine Wissenschaft, welcher ich mein Leben gewidmet, auch ohne Unterstützung durch andere alles zu tun, was in meinen Kräften steht."

Das Studium seiner Arbeit bietet für unsere heutigen Kultuspolitiker viele solcher Möglichkeiten, sich an seinem nur der Sache dienenden Verhalten ein Beispiel zu nehmen.

Wir Angestammte wollen Crelle mit Stolz als Unsrigen bewahren und ihn einflechten in den Kranz der Persönlichkeiten, die unseren geliebten Landstrich an der Oder der Welt eröffnen. Ich denke dabei an Namen, die die Zeit überdauern: An Hardenberg, Thaer, Derfflinger, Marwitz, Fontane, Chamisso. Aber ich möchte dabei auch an fast Vergessene erinnern, die jedoch zu ihrer Zeit weit hinaus bekannt waren: Frau von Friedland, in deren Musenhof Dichter und Künstler anregende Gastfreundschaft genossen und Peter Schulz dessen Liedkompositionen wie "Der Mond ist aufgegangen" uns die Heimat und Kindheit wieder fühlen lassen. Schließlich David Gilly, der mit seiner Bauschule Urvater der Berliner Technischen Hochschule war. - Ihnen allen kann Crelle würdig hinzugefügt werden.

Das wollen wir jetzt durch ein sinnfälliges Zeichen bekräftigen. Der Verlag de Gruyter, vertreten durch den anwesenden Herrn Dr. Karbe und die Deutsche Mathematiker - Vereinigung, die Herr Prof. Roquette vertritt, übergeben mit mir gemeinsam Eichwerder und seinen Bürgern zu treuen Händen und ehrendem Gedenken diesen Stein mit der bündigen Inschrift

August Leopold Crelle
geb. 17.3.1780 Eichwerder
gest. 6.10.1855 Berlin
Mathematiker, Techniker
und Förderer der Wissenschaften



Gedenkstein

Mathematisches Seminar
Universität Kiel
24098 Kiel
email: gaschutz@math.uni-kiel.de